

Biografische Forschung zur sächsisch-polnischen Union Möglichkeiten und Perspektiven der „Sächsischen Biografie“*

von
HENRIK SCHWANITZ

Beschäftigt man sich mit der biografischen Erforschung der sächsisch-polnischen Union, kommt man an Józef Ignacy Kraszewski (1812–1887) nicht vorbei (Abb. 1).¹ Kraszewski, ein polnischer Schriftsteller und politischer Emigrant, lebte zwischen 1863 und 1885 in Dresden und verfasste in dieser Zeit unter anderem seine „Sachsenromane“. Ausgehend von den Biografien zentraler Akteure der Augusteischen Epoche wie August dem Starken (1670–1733), Anna Constantia von Cosel (1680–1765), Jakob Heinrich von Flemming (1667–1728) oder Heinrich von Brühl (1700–1763) thematisierte Kraszewski hierin die sächsisch-polnische Union aus polnischer Perspektive.² Seine Romane erfuhren eine große Breitenwirkung und dienten zuletzt in den 1980er-Jahren als Vorlage für die wohl populärste Filmreihe des DDR-Fernsehens „Sachsens Glanz und Preußens Gloria“. Auch heute kann man seine Werke in den Auslagen der sächsischen Buchhandlungen in Neuauflagen finden und einige Romane wurden überhaupt erst in jüngerer Zeit in deutscher Übersetzung publiziert.³ Kraszewski eröffnet in seinen Romanen dabei nicht nur einen literarischen Blick auf die

* Der folgende Beitrag ist die erweiterte Originalfassung eines Aufsatzes für den Sammelband zur Tagung „Zwischen Warschau und Dresden. Die Wettiner auf dem polnischen Thron (1697–1815)“, die im Oktober 2019 in Warschau stattgefunden hat. Da dieser Sammelband jedoch lediglich in polnischer Sprache erscheinen wird, werden die Ergebnisse an dieser Stelle ergänzend publiziert. Für Hinweise danke ich insbesondere Frank Metasch (Dresden) und Jacek Kordel (Warschau). Der Zugriff auf alle angegebenen Internetseiten erfolgte zuletzt jeweils am 26. September 2022.

1 Vgl. zur Biografie Kraszewskis ERHARD HEXELSCHNEIDER, Józef Ignacy Kraszewski, in: Sächsische Biografie, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Online-Ausgabe: [https://saebi.isgv.de/biografie/Jozef_Ignacy_Kraszewski_\(1812-1887\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Jozef_Ignacy_Kraszewski_(1812-1887)) [Zugriff 5. November 2021]. Darüber hinaus WINCENTY DANEK, J. I. Kraszewski. Leben und Werk des großen polnischen Dichters, Berlin 1962; MARTIN MUNKE, Sachsens Glanz – Preußens Gloria – Polens Niedergang. Zum Bild der sächsisch-polnischen Union bei Józef Ignacy Kraszewski, in: Frank-Lothar Kroll/Hendrik Thoß (Hg.), Zwei Staaten, eine Krone. Die polnisch-sächsische Union 1697–1763, Berlin 2016, S. 317–344.

2 Die Romane waren „König August der Starke“ (Za Sasów), „Die Gräfin Cosel“ (Hrabina Cosel), „Flemmings List“ (Skrypt Fleminga), „Brühl“, „Aus dem Siebenjährigen Krieg“ (Z siedmioletniej wojny), „Der Gouverneur von Warschau“ (Starosta warszawski).

3 Vgl. zur Rezeption MADELEINE BROOK, Popular History and Fiction. The Myth of August the Strong in German Literature, Art and Media (Cultural Identity Studies 28), Oxford u. a. 2013, bes. S. 185–199; MUNKE, Sachsens Glanz (wie Anm. 1), S. 341–344 oder jüngst ANDREAS RUTZ, Die Macht der Mätresse und die Ohnmacht der Ehefrau. Zur Darstellung von Frauen in der DEFA-Produktion „Sachsens Glanz und Preußens Gloria“ (1985/87), in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 92 (2021), S. 415–444, bes. 417–420.

Augusteische Epoche. Vielmehr leistete er hiermit einen wichtigen Beitrag für das historische Verständnis dieser Staatenverbindung und prägte auf diese Weise auch in der sächsischen Geschichtsschreibung die Wahrnehmung und das Bild jener Zeit auf entschiedene Weise mit.⁴

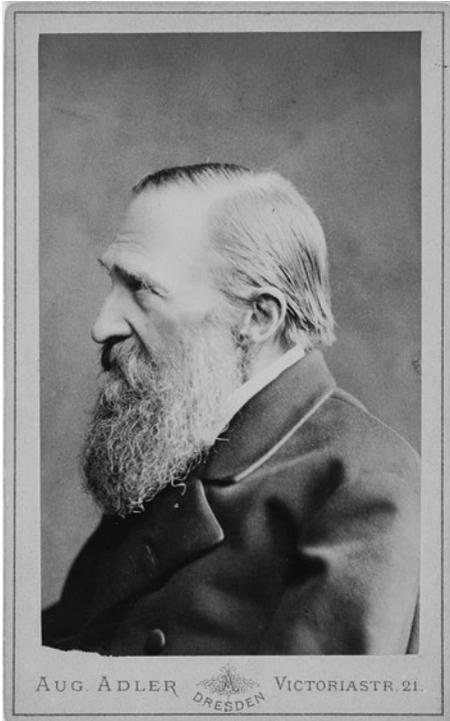


Abb. 1: Fotografie von Józef Ignacy Kraszewski (ca. 1880).

Es ist insbesondere Kraszewskis historiografische Auseinandersetzung mit jener spezifischen Epoche, die wiederum selbst Grundlage dafür ist, dass er auch für die sächsische Geschichte eine besondere Rolle spielt. Und so scheint es vielleicht nur auf den ersten Blick verwunderlich, dass „einer der Väter des polnischen Romans“⁵ Teil des regionalgeschichtlichen Online-Lexikons „Sächsische Biografie“⁶ geworden ist, das die Lebensläufe bedeutsamer Personen der sächsischen Geschichte versammelt. Kraszewskis Wirken und Lebenslauf stellen auf diese Weise eine jener sächsisch-polnischen Schnittstellen der „Sächsischen Biografie“ dar, die im Fokus des vorliegenden Beitrags stehen. Darüber hinaus weist die Biografie Kraszewskis auf die Perspektive sächsisch-polnischer Verbindungen hin, die weit über die Personalunion und das 18. Jahrhundert hinaus reichen und auch etwa das Thema der politischen Emigration im 19. Jahrhundert umfassen.⁷

Ausgehend von der „Sächsischen Biografie“ widmet sich der Beitrag einem besonderen Zweig der historischen Erforschung der „Sachsenzeit“ in Polen im

18. Jahrhundert: der grenzüberschreitenden Biografie. Dabei wird in einem ersten Schritt dieses am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) erarbei-

⁴ Vgl. MIŁOŚ ŹEZNÍK, Das Augusteische Zeitalter – Kontinuität und Wandel seiner Interpretation. Eine Reminiszenz an Jacek Staszewski (1933–2013), in: Kroll/Thoß, Zwei Staaten, eine Krone (wie Anm. 1), S. 265–287, hier S. 269 f. Zu Kraszewskis Bild der sächsisch-polnischen Union: MUNKE, Sachsens Glanz (wie Anm. 1); CHRISTIAN PRUNITSCH, „Stałem się Schreibmaschiną“. Polnische Schriftsteller-Migranten im Dresden des 19. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Slawistik 54 (2009), S. 457–469, bes. S. 464–469.

⁵ Zit. nach MUNKE, Sachsens Glanz (wie Anm. 1), S. 318.

⁶ Online-Ausgabe: <https://saebi.isgv.de/>.

⁷ Vgl. dazu auch JACEK STASZEWSKI, Die Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts (Klio in Polen 19), Osnabrück 2019, S. 215–250; HANS-CHRISTIAN TREPTE, Zum kulturellen Erbe der Polnisch-Sächsischen Union (1697–1763), in: Silesia Nova 7 (2010), Heft 2, S. 52–60; REINER GROSS, Dresden und die polnischen Emigranten zwischen 1830 und 1864, in: Dresdner Hefte 50 (1997), S. 64–72; PRUNITSCH, Polnische Schriftsteller-Migranten (wie Anm. 4).

tete und gepflegte Projekt vorgestellt. In einem zweiten Schritt werden dann seine Möglichkeiten und Perspektiven, aber auch seine Grenzen für die Erforschung der sächsisch-polnischen Union analysiert.

Die „Sächsische Biografie ist ein personengeschichtliches Lexikon zur Geschichte Sachsens des ISGV (Abb. 2).⁸ Seit 2005 online verfügbar, bietet sie einen biografischen Zugang zur sächsischen Landesgeschichte und hat sich in der deutschen wie in der europäischen Biografik einen anerkannten Platz erarbeitet. Die „Sächsische Biografie“ bildet dabei als Regionalportal mit regional- und landesgeschichtlichem Fokus eine wichtige Ergänzung zu den nationalen Biografien wie der „Deutschen Biographie“.⁹ Anders als die meisten Lexika war die „Sächsische Biografie“ von Beginn an als reines Online-Lexikon konzipiert worden und basiert auf einem dynamischen, stets wachsenden Datenbestand zu Personen der sächsischen Geschichte. Konzeptionell erfasst das Lexikon historisch bedeutsame Personen, die in oder für Sachsen seit dem Mittelalter bis heute gewirkt haben. Im Unterschied zu den nationalen Lexika geht es der „Sächsischen Biografie“ dabei auch um das Erinnern an weniger prominente oder gar vergessene Personen, die dennoch bleibende Spuren in der Geschichte des Landes hinterlassen haben.¹⁰

Aktuell werden den Nutzerinnen und Nutzern die biografischen Kerndaten zu ca. 13 000 Frauen und Männern aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens angeboten. Hiervon sind mehr als 1 800 Personen mit Volltextbiografien ausgestattet, die kosten- und zugangsfrei online verfügbar sind. Gerade jene Volltextbiografien bilden den Kern der „Sächsischen Biografie“, bieten sie doch nicht nur biografische Grundinformationen, sondern Darstellungen individueller Lebensläufe in Textform. Der Vorteil gegenüber dem traditionellen Printmedium liegt dabei vor allem darin, dass im digitalen Raum kein Platzmangel herrscht, sodass die biografischen Beiträge durchaus die Länge kurzer wissenschaftlicher Artikel besitzen können.

Als Online-Lexikon nutzt die „Sächsische Biografie“ zudem die technischen Vorzüge der digitalen Publikation. Damit ist sowohl die interne Verlinkung als auch die externe Vernetzung gemeint. Die interne Verlinkung verknüpft zum Beispiel alle in den Lexikonartikeln genannten Personen miteinander, sodass die Nutzerinnen und Nutzer im Idealfall von Artikel zu Artikel springen können. Zudem findet über institutsinterne Personen- und Orts-Identifizierer eine Vernetzung mit den anderen Online-Datenbanken des ISGV wie dem „Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen“¹¹

⁸ Vgl. MARTINA SCHATTKOWSKY, Die Sächsische Biografie, in: Martina Schattkowsky/Frank Metasch (Hg.), Biografische Lexika im Internet. Internationale Tagung der „Sächsischen Biografie“ in Dresden (30. und 31. Mai 2008) (Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 14), S. 99-111; MARTINA SCHATTKOWSKY/FRANK METASCH/HENRIK SCHWANITZ, Vernetzungsstrategien der Sächsischen Biografie. Praxis und Ausblick, in: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997-2017, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens 7), Dresden 2017, S. 66-75.

⁹ Vgl. FRANK METASCH, Lokal – regional – national – europäisch. Wie verknüpft die europäische Biografik die Lebensebenen der Europäer?, in: Ágoston Zénó Bernád/Christine Gruber/Maximilian Kaiser (Hg.), Europa baut auf Biographien. Aspekte, Bausteine, Normen und Standards für eine europäische Biographik, Wien 2017, S. 107-118. Zur Webseite der Deutschen Biographie: <https://www.deutsche-biographie.de/>.

¹⁰ Zur Genese und Konzeption der „Sächsischen Biografie“ vgl. SCHATTKOWSKY, Sächsische Biografie (wie Anm. 8).

¹¹ Das „Historische Ortsverzeichnis von Sachsen“, <https://hov.isgv.de/>.



SÄCHSISCHE BIOGRAFIE

[Projekt](#) ▾ [Biografie](#) ▾ [Hilfe](#) ▾ [Impressum](#) ▾ [Kontakt](#)

Schriftgröße [A](#) [A](#) [A](#)

Die **Sächsische Biografie** ist eine **regionalgeschichtliche Online-Datenbank**. Aus allen historischen Epochen werden **biografische Kerndaten** sowie **Lexikonartikel** zu Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt, die über ihren Tod hinaus **historische Bedeutung** haben und dabei mit **Sachsen** verbunden werden. Die Sächsische Biografie stellt derzeit **Kerninformationen** zu **13078** Personen zur Verfügung. Zu **1844** Personen liegen bereits **Volltextbiografien** vor.

Hier geht es zur PERSONENSUCHE



Hubert Ermisch
Historiker



Gret Palucca
Tänzerin



Maria Antonia Walburga
Kurfürstin von Sachsen



Albrecht (der Beherzte)
Herzog von Sachsen

Biografie des Monats September 2022

Friedrich Christian von Sachsen (1722-1763)

„Die Fürsten sind für ihre Untertanen da und nicht die Untertanen für die Fürsten.“ Diesen Satz schrieb der Wettiner Friedrich Christian als Kurprinz 1751 in sein geheimes politisches Tagebuch. Die Art von Politik, wie sie damals unter seinem Vater König August III. von Polen und dessen allgewaltigem Minister Brühl betrieben wurde, sah er äußerst kritisch. Später ließ Friedrich Christian ein umfassendes Reformprogramm erarbeiten, das nach dem Ende des für Sachsen desaströsen Siebenjährigen Krieges erfolgreich umgesetzt wurde. Ihm selbst blieben 1763 bis zu seinem frühen Tod als Kurfürst nur wenige Wochen Regierungszeit, mit seinen Impulsen für Politik, Wirtschaft und Kultur im Sinne der Aufklärung hat er jedoch die Geschichte Sachsens auf Jahrzehnte mitbestimmt. Sein nie aufgegebener Traum war der erneute Gewinn der Krone Polens. Und seine engste Verbündete, mit der er alle seine Gedanken teilte, war zeitweilig seine Frau, die Wittelsbacherin Maria Antonia Walburga, mit der er körperbehinderte Prinz fünf Söhne und zwei Töchter zeugte.

Die **Biografie des Monats** erinnert an einen außergewöhnlichen Wettiner, der vor genau 300 Jahren am 5. September 1722 in Dresden geboren wurde.



Abb. 2: Startseite der „Sächsischen Biografie“ mit der „Biografie des Monats“ über Kurfürst Friedrich Christian, dessen früher Tod eine erneute sächsische Kandidatur um die polnische Krone verhinderte.

oder dem „Lebensgeschichtlichen Archiv für Sachsen“¹² statt. Über die Gemeinsame Normdatei (GND)¹³ kann die „Sächsische Biografie“ sich schließlich mit anderen Internetportalen vernetzen und dabei auch den nationalen Rahmen überschreiten, wie das Beispiel des europäischen „Biographie-Portals“ zeigt, in das die „Sächsische Bio-

¹² Das „Lebensgeschichtliche Archiv für Sachsen“, <https://lga.isgv.de/>.

¹³ Zur GND vgl. https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd_node.html sowie BERNHARD EBNETH, Auf dem Weg zu einem historisch-biographischen Informationssystem. Datenintegration und Einsatz von Normdaten am Beispiel der Deutschen Biographie und des Biographie-Portals, in: Jahrbuch für Universitäts-geschichte 16 (2013), S. 261-290.

grafie“ 2012 aufgenommen wurde.¹⁴ Auf diese Weise ist sie integraler Bestandteil der europäischen Vernetzungsstrategien der biografischen Online-Lexika.

Diese konzeptionellen und technischen Grundlagen sind essenziell, um die Möglichkeiten und Perspektiven der „Sächsischen Biografie“ für die Erforschung der sächsisch-polnischen Union verstehen und darstellen zu können. Denn sie bilden in besonderem Maße die Voraussetzung, um Biografik im Sinne moderner geschichtswissenschaftlicher Forschung betreiben zu können. Das heißt, Biografik als „Schlüssel zum Verständnis von Akteuren und individuellen, aber auch von gesellschaftlichen Strukturen zu nutzen“¹⁵ und dabei Individual- und Kollektivbiografien miteinander sinnvoll zu verknüpfen.¹⁶

Wie kann eine Online-Biografie nun für die Forschung zur sächsisch-polnischen Union nutzbar gemacht werden? Generell ist zunächst festzustellen, dass sowohl in Sachsen als auch in Polen die Geschichtswissenschaft in den letzten Jahrzehnten verstärkt die Verbindung beider Länder im 18. Jahrhundert in den Blick genommen hat.¹⁷ Während dabei politikgeschichtliche und vor allem mentalitäts- sowie kulturgeschichtliche Aspekte eine Konjunktur erlebten, blieben Fragen zu Migrationsbewegungen und Kulturtransfer zwischen Dresden und Warschau, wie Jacob Nuhn 2015 betont hat, eine Ausnahme.¹⁸ Dabei bietet gerade die biografische Forschung eine Möglichkeit, einerseits die Verschränkung sächsischer und polnischer Biografien, andererseits aber auch die Existenz sächsischer Lebensläufe in Polen und polnischer Lebensläufe in Sachsen aufzuzeigen und zeitspezifische Formen kultureller Transferprozesse und grenzübergreifender Netzwerke aufzudecken.¹⁹

Die „Sächsische Biografie“ ermöglicht hierbei vielfältige Möglichkeiten, um sächsisch-polnischen Verbindungen nachzugehen. Zunächst ist hierbei an die Lebensläufe

¹⁴ Zum „Europäischen Biographie-Portal“ vgl. https://www.biographie-portal.eu/Biographien/Wir_über_uns.

¹⁵ CHRISTIANE KATZ, Tagungsbericht: Zwischen Narration und Methode: Neue Impulse in der historischen Biographieforschung. 5. Tag der Wissenschaftsgeschichte, 16.12.2011 Aachen, in: H-Soz-Kult, 29. Februar 2012, Online-Ausgabe: www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-4095.

¹⁶ Vgl. zum Forschungsfeld Kollektivbiografien WILHELM HEINZ SCHRÖDER, Kollektivbiographien: Spurensuche, Gegenstand, Forschungsstrategie, in: *Historical Social Research. Supplement* 23 (2011), S. 74-152; CORNELIA RAUH-KÜHNE, Das Individuum und seine Geschichte. Konjunktoren der Biographik, in: Andreas Wirsching (Hg.), *Neueste Zeit*, München 2006, S. 215-232; LEVKE HARDERS/VERONIKA LIPPARDT, Kollektivbiografie in der Wissenschaftsgeschichte als qualitative und problemorientierte Methode, in: *Traverse. Zeitschrift für Geschichte* 13 (2006), Heft 2, S. 81-91; LEVKE HARDERS/HANNES SCHWEIGER, Kollektivbiographische Ansätze, in: Christian Klein (Hg.), *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*, Stuttgart/Weimar 2009, S. 194-198.

¹⁷ Vgl. zum Beispiel den Tagungsband KROLL/THOSS, *Zwei Staaten, eine Krone* (wie Anm. 1) sowie JACOB NUHN, Aktuelle polnisch(sprachig)e Perspektiven auf die polnisch-sächsische Union. Eine Annäherung, in: *Neues Archiv für sächsische Geschichte* 86 (2015), S. 209-224.

¹⁸ Vgl. NUHN, *Perspektiven* (wie Anm. 17), S. 224.

¹⁹ Vgl. zur transnationalen/-regionalen Perspektive der Biografik u. a. HANNES SCHWEIGER, *Polyglotte Lebensläufe. Die Transnationalisierung der Biographik*, in: Ders./Michaela Bürger-Koftis/Sandra Vlasta (Hg.), *Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität*, Wien 2010, S. 23-38.

der Kurfürsten-Könige zu denken, an August den Starken,²⁰ August III. (1696–1763)²¹ oder auch König Friedrich August I. (1750–1827),²² der zwischen 1807 und 1815 Herzog von Warschau war, sind diese doch für die grenzübergreifende Geschichtsschreibung von zentraler Bedeutung, wobei eine polnische Perspektive andere oder ergänzende Sichtweisen auf die jeweiligen Personen ermöglicht.²³

Neben den Monarchen selbst entwickelten sich innerhalb der kurfürstlich-königlichen Familie teils enge sächsisch-polnische Beziehungen. Prominentes Beispiel ist etwa Friedrich August Rutowski (1702–1764), der illegitime Sohn Augusts des Starken, der in Warschau geboren und von August in den polnischen Grafenstand erhoben wurde.²⁴ Später spielte er vor allem als Feldmarschall während der Schlesischen Kriege in den 1740er-Jahren sowie im Siebenjährigen Krieg zwischen 1756 und 1763 eine bedeutende Rolle. Ein weiteres Beispiel aus dem engeren Familienkreis Augusts des Starken ist auch Anna Karolina Orzelska (1707–1769),²⁵ eine illegitime Tochter, für die August das Blaue Palais (Błękitny Pałac) in Warschau im barocken Stil umbauen ließ. Auch Friederike Alexandrine von Cosel (1709–1784),²⁶ eine weitere illegitime Tochter, hatte eine polnische Verbindung durch ihre Verheiratung mit dem königlich-polnischen Schatzmeister und kurfürstlich-sächsischen Oberfalkenmeister Jan Kanty Moszyński († 1739).²⁷ Moszyński wiederum kann nicht nur durch diese Ehe, sondern auch schon allein aufgrund seiner Funktionen innerhalb des Hofstaats als einer jener sächsisch-polnischen Grenzgänger bezeichnet werden. Im direkten Umfeld des Kurfürsten-Königs ist zudem noch auf Ursula Katharina von Altenbockum (1680–1743)²⁸ zu verweisen. Aus einem litauischen Adelsgeschlecht stammend, wurde sie mit Fürst Jerzy Dominik Lubomirski († 1727) verheiratet und war ca. 1700 bis 1705 Mätresse Augusts des Starken. Zudem entstammte auch die Mätresse Marianna Bielińska (1685–1730)²⁹ dem polnisch-litauischen Adel.

Ergiebiger und aufgrund des teils rudimentären Wissensstands vielleicht noch interessanter erscheinen aber jene Personen der zweiten, dritten oder gar vierten Reihe, die infolge der Personalunion über die Grenzen ihrer eigentlichen Heimat hinaus wirkten. Von Vorteil ist dabei vor allem der konzeptionelle Zuschnitt der „Sächsischen Biografie“, der es erlaubt, einen vergleichsweise breiten Personenkreis zu erfassen. Dies ermöglicht es, bisweilen noch im Dunklen verborgene Verbindungslinien aufzudecken. Denn für eine biografische Forschung der sächsisch-polnischen Union sind im besonderen Maße die beteiligten Funktionsebenen, die Künstler und Baumeister, Händler und Wissenschaftler von Bedeutung, die im Gefolge des Hofes sowohl im sächsischen als

²⁰ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/1530>.

²¹ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/1532>.

²² Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/1534>.

²³ Vgl. zur polnischen Forschung zu den sächsischen Königen ŘEZNÍK, Das Augusteische Zeitalter (wie Anm. 4) sowie NUHN, Perspektiven (wie Anm. 17), bes. S. 212–220.

²⁴ Vgl. REINER POMMERIN, Friedrich August Graf von Rutowski, in: Sächsische Biografie (wie Anm. 1), Online-Ausgabe: [https://saebi.isgv.de/biografie/Friedrich_August_von_Rutowski_\(1702-1764\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Friedrich_August_von_Rutowski_(1702-1764)).

²⁵ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/25173>. Vgl. auch im „Polnischen Biografischen Wörterbuch“: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/anna-katarzyna-orzelska-zm-1769-corka-naturalna-augusta-ii>.

²⁶ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/25694>.

²⁷ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/29340>. Vgl. <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/jan-kanty-moszynski-h-nalecz>.

²⁸ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/25237>.

²⁹ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/29312>.

auch im polnischen Raum gewirkt haben.³⁰ Ein Beispiel für die grenzübergreifend agierende und netzwerkbildende Funktionselite ist etwa Jakob Heinrich von Flemming.³¹ Gerade dieser steht beispielhaft für eine sächsisch-polnische Biografie. Als sächsischer Staatsminister prägte er nahezu für zwei Jahrzehnte die sächsisch-polnische Politik, wobei er die Personalunion auch durch seine eigenen Verwandtschaftsbeziehungen zum polnischen Hochadel verkörperte. So stammten nicht zuletzt seine beiden Ehefrauen, Franziska Sapieha und Thekla von Radziwill, aus einflussreichen polnischen Familien. Eine andere bedeutende Person ist Fürst Alexander Jakob Lubomirski (1695–1772),³² der als gebürtiger Pole General der sächsischen Armee wurde.

Neben diesen hochrangigen Personen gibt es aber auch untergeordnete Funktionseliten, die ins Blickfeld geraten. Ein Beispiel hierfür ist etwa Stephan Swinarski (1741–1794),³³ über dessen Leben bisher wenig bekannt ist. Relativ sicher ist jedoch, dass Swinarski 1741 in der Woiwodschaft Posen geboren wurde und 1761 als Silberpage an den Warschauer Hof kam. Zwei Jahre später – kurz vor Ende der sächsisch-polnischen Union – wurde er gemeinsam mit Camillo Marcolini (1739–1814) als Kammerpage des Prinzen Friedrich August bestellt³⁴ und war unter anderem dafür zuständig, Friedrich August in polnischer Konversation zu unterweisen.³⁵ An dessen Seite ging er dann schließlich nach Sachsen, wo er stetig die Karriereleiter emporstieg und 1785 Oberstallmeister wurde.³⁶ Swinarski genoss dabei nicht nur das persönliche Vertrauen Friedrich Augusts, sondern auch der Kurfürstin-Mutter Maria Antonia Walburga

³⁰ Vgl. NUHN, Perspektiven (wie Anm. 17), S. 222 f.; KATRIN KELLER, Personalunion und Kulturkontakt. Der Dresdner Hof im Zeitalter der sächsisch-polnischen Union, in: Rex Rexheuser (Hg.), Die Personalunion von Sachsen-Polen 1697–1763 und Hannover-England 1714–1837. Ein Vergleich (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien 18), Wiesbaden 2005, S. 153–176, bes. S. 165 f.; JAROS AW PORAZIŃSKI, Menschen um den König. Polnische und sächsische Berater König Augusts II. – ein Überblick, in: Tobias Weger (Hg.), Grenzüberschreitende Biographien zwischen Ost- und Mitteleuropa. Wirkung – Interaktion – Rezeption (Mitteleuropa – Osteuropa. Oldenburger Beiträge zur Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas 11), Frankfurt am Main 2009, S. 353–361. Zur sächsisch-polnischen Union als „Kontaktzone“ jüngst PETER COLLMER, Verwaltete Vielfalt. Die königlichen Tafelgüter in Polen-Litauen, 1697/1763 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 90), Stuttgart 2022, bes. S. 81–87 sowie S. 289–301.

³¹ Vgl. JOCHEN VÖTSCH, Jakob Heinrich von Flemming, in: Sächsische Biografie (wie Anm. 1), Online-Ausgabe: [https://saebi.isgv.de/biografie/Jakob_Heinrich_von_Flemming_\(1667-1728\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Jakob_Heinrich_von_Flemming_(1667-1728)). Vgl. W ADYS AW KONOPCZYŃSKI, Jakub Henryk Flemming, in: Polskiego Słownika Biograficznego, Online-Ausgabe: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/jakub-henryk-flemming-1667-1728-koniuszy-litewski-etc>.

³² Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/29311>.

³³ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/29297>.

³⁴ Vgl. LENNART KRANZ, Camillo Marcolini, in: Sächsische Biografie (wie Anm. 1), Online-Ausgabe: [https://saebi.isgv.de/biografie/Camillo_Marcolini_\(1739-1814\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Camillo_Marcolini_(1739-1814)).

³⁵ Vgl. STASZEWSKI, Polen im Dresden des 18. Jahrhundert (wie Anm. 7), S. 205.

³⁶ Nachvollziehen lassen sich die Karriereschritte zum Beispiel anhand der „Churfürstlich Sächsischen Hof- und Staatscalender“, die als Nachfolger der „Königlich-Polnischen und Churfürstlich-Sächsischen Hoff- und Staats-Calender“ ab 1765 bis 1806 erschienen. Zu den Staatskalendern vgl. VOLKER JÄGER/JÖRG LUDWIG, Die sächsischen Staats-handbücher, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 76 (2005), S. 291–302; zur digitalen Verfügbarkeit vgl. auch <https://www.saxorum.de/ressourcen/amtliche-saechsische-publikationen>.

(1724–1780)³⁷ sowie der Prinzen Maximilian (1759–1838)³⁸ und Anton (1755–1836)^{39, 40} Auf persönliche Gnade Friedrich Augusts wurde seinen Erben im mittlerweile zu Preußen gehörenden Polen sogar der Abschoss, ein für Vermögenstransfers zu zahlendes Erbschaftsgeld, erlassen.⁴¹ Swinarski ist dabei nicht nur ein Beispiel eines polnisch-sächsischen Lebenslaufs, sondern steht gleichsam exemplarisch dafür, dass die Unionszeit gerade auch in personeller Hinsicht über deren Ende 1763 hinaus fortwirkte.

Doch nicht nur Verwaltungsbeamte und Militärs pendelten zwischen Sachsen und Polen, sondern im Fahrwasser des Hofes eben auch Künstler, Musiker, Architekten und andere, die aus beruflichen Gründen über die Grenzen hinweg agierten.⁴² So findet sich in der „Sächsischen Biografie“ etwa Jean-Baptiste Woulmyer (1677/78–1728), ein flämischer Violinist, der als Konzertmeister die Dresdner Hofkapelle zu europäischer Bedeutung brachte und in dieser Funktion auch in der Warschauer „polnischen Kapelle“ musizierte.⁴³ Aufnahme fand auch der Beitrag über Guiseppa Galli-Bibiena (1696–1757), einen aus Parma stammenden Architekten, der unter August III. ebenso an der Planung des zweiten Warschauer Opernhauses beteiligt war wie an der Rekonstruktion des Opernhauses am Dresdner Zwinger.⁴⁴ Oder auch der Hofnarr Joseph Fröhlich (1694–1757), der nicht nur zum Hofstaat Augusts des Starken in Dresden und Warschau gehörte, sondern ab 1754 Mühlenbesitzer bei Warschau war und hier drei Jahre später verstarb.⁴⁵ Einer der bekanntesten „Pendler“ zwischen Sachsen und Polen, Dresden und Warschau, war aber sicherlich der italienische Maler Bernardo Bellotto (1720–1780),⁴⁶ genannt Canaletto, der mit seinen malerischen Stadtansichten sowohl das Bild des barocken Dresden als auch – nachdem er in Sachsen kein Auskom-

³⁷ Vgl. ALOIS SCHMID, Maria Antonia Walburga von Bayern, in: Sächsische Biografie (wie Anm. 1), Online-Ausgabe: [https://saebi.isgv.de/biografie/Maria_Antonia_Walburga,_Kurfürstin_von_Sachsen_\(1724-1780\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Maria_Antonia_Walburga,_Kurfürstin_von_Sachsen_(1724-1780)).

³⁸ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/9041>.

³⁹ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/210>.

⁴⁰ Vgl. FRIEDRICH AUGUST O'BYRN, Camillo Graf Marcolini. Königlich Sächsischer Cabinetsminister, Oberstallmeister und Kämmerer. Eine biographische Skizze, Dresden 1877, S. 29; DERS., Aus dem kursächsischen Marstall, in: Mittheilungen des Königlich Sächsischen Alterthumsvereins 25 (1875), S. 20–43, hier S. 22.

⁴¹ Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden, 12881 Genealogica, Loc. 5524: Swinarski.

⁴² Vgl. hierzu vor allem das Kapitel „Kunst, Kultur und Wissenschaft“ in: KROLL/THOSS, Zwei Staaten, eine Krone (wie Anm. 1), S. 177–262; STASZEWSKI, Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts (wie Anm. 7), bes. 133–168.

⁴³ Vgl. UTA DOROTHEA SAUER, Jan-Baptist Woulmyer, in: Sächsische Biografie (wie Anm. 1), Online-Ausgabe: [https://saebi.isgv.de/biografie/Jan-Baptist_Woulmyer_\(1677/1678-1728\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Jan-Baptist_Woulmyer_(1677/1678-1728)). Vgl. zur Musikkultur am sächsisch-polnischen Hof ALINA ŻÓRAWKA-WITKOWSKA, Musikkultur und Musikpflege am polnisch-sächsischen Hof, in: Kroll/Thoß, Zwei Staaten (wie Anm. 1), S. 231–243.

⁴⁴ Vgl. KATY SCHLEGEL, Giuseppe Galli-Bibiena, in: Sächsische Biografie (wie Anm. 1), Online-Ausgabe: [https://saebi.isgv.de/biografie/Giuseppe_Galli-Bibiena_\(1696-1757\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Giuseppe_Galli-Bibiena_(1696-1757)).

⁴⁵ Vgl. KATHARINA REIMANN, Joseph Fröhlich, in: Sächsische Biografie (wie Anm. 1), Online-Ausgabe: [https://saebi.isgv.de/biografie/Joseph_Fröhlich_\(1694-1757\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Joseph_Fröhlich_(1694-1757)). Vgl. darüber hinaus RAINER RÜCKERT, Der Hofnarr Joseph Fröhlich. 1694–1757. Taschenspieler und Spaßmacher am Hofe Augusts des Starken, Offenbach 1998.

⁴⁶ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/443>. Vgl. darüber hinaus: <https://www.ipsb.nina.gov.pl/a/biografia/bernardo-canaletto-wlasciwie-belotto-1720-1780-malarz>.

men mehr fand – Warschau prägte und ebenso einen Eintrag in der „Sächsischen Biografie“ besitzt.⁴⁷

An diesen Beispielen zeigt sich, dass bei vielen Biografien nicht zwischen sächsischen und polnischen Biografien unterschieden werden kann. Hierin liegen wiederum die besonderen Vorzüge der „Sächsischen Biografie“. In einer Nationalbiografie würde die Bedeutung einer Person in der sächsisch-polnische Union wahrscheinlich eine untergeordnete oder keine Rolle spielen.⁴⁸ Die Möglichkeit eines Regionallexikons wie der „Sächsischen Biografie“ ist es jedoch, seinen Fokus auf die sächsische Geschichte zu richten und somit auch die sächsisch-polnische Perspektive für diesen Zeitabschnitt stark zu machen. Als regionalgeschichtliches Lexikon ist sie auf diese Weise Mittlerin zwischen den großen Nationallexika, der „Deutschen Biographie“ sowie der „Polski Słownik Biograficzny“.⁴⁹ Die Konzentration auf das Regionale und die sächsische Geschichte ermöglicht es, eine Lücke zu füllen, die durch die spezifische Konzeption der beiden Nationalbiografien entsteht.

Neben der Sichtbarwerdung des Wirkens in Sachsen und Polen bieten die technischen Möglichkeiten der digitalen Umsetzung Perspektiven, die über den jeweiligen individuellen Lebenslauf hinausreichen. Gerade die vorhandenen Vernetzungsstrategien bieten dabei ein für die Forschung wichtiges Zukunftspotenzial, und dies trifft sowohl auf die institutsinternen als auch die externen Verlinkungen mit anderen Internetportalen zu. So bilden diese Verknüpfungen die Voraussetzung dafür, nicht nur verwandtschaftliche, sondern auch im weitesten Sinne berufliche Netzwerke sichtbar zu machen. Bezogen auf die Forschung zur sächsisch-polnischen Union heißt dies, dass die „Sächsische Biografie“ aufgrund ihrer Konzeption die Grundlage bilden kann, um ausgehend von den einzelnen Lebensläufen eine Gesamtschau einer grenzüberschreitenden Kollektivbiografie zu entwerfen und diese intensiver zu analysieren.

Hier zeigen sich aber gleichzeitig die derzeit noch bestehenden Grenzen einer weitergehenden biografischen Forschung in der „Sächsischen Biografie“. Denn um Persönlichkeiten der sächsisch-polnischen Personalunion aus beiden Perspektiven würdigen zu können, sind verschiedene Voraussetzungen zu erfüllen. So macht dieses Vorgehen eine Rezeption der polnischen Fachliteratur notwendig, was jedoch bereits in vielen Fällen an der sprachlichen Barriere scheitert.⁵⁰ Dies macht sich auch in der „Sächsischen Biografie“ bemerkbar. So wird bei Persönlichkeiten dieser Epoche der Fokus noch stark auf ihr Wirken in Sachsen gelegt. Die Sprache als Rezeptionsgrenze spiegelte sich lange Zeit ebenso in der geringen Präsenz polnischer Persönlichkeiten der „Sachsenzeit“ wider, die eigentlich die sächsisch-polnische Union prägten, sich bisher aber im Datenbestand der „Sächsischen Biografie“ nicht finden. Erst langsam gelangen durch allmähliche Transferleistung der polnischen Forschung auch solche Personen in das Lexikon hinein. Ein prominentes Beispiel hierfür ist etwa Jan Jerzy Przebendowski (1638–1729).⁵¹ Dieser war nicht nur durch seine Ehe mit dem

⁴⁷ Vgl. STEFAN KOZAKIEWICZ, Tätigkeit und Kunst Bernardo Bellottos in Dresden und Warschau, in: Bernardo Bellotto genannt Canaletto in Dresden und Warschau. Ausstellung vom 8. Dezember 1963 bis 31. August 1964 im Albertinum Dresden, hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Leipzig 1963, S. 18–37.

⁴⁸ Vgl. zur Bedeutung regionaler Biografien für die biografische Forschung MARCUS WEIDNER, Regionalbiografische Nachschlagewerke im Internet-Zeitalter, in: Bernád/Gruber/Kaiser, Europa baut auf Biographien (wie Anm. 9), S. 119–138, bes. S. 131, 138.

⁴⁹ Vgl. <https://www.ipsb.nina.gov.pl/Home>.

⁵⁰ Vgl. NUHN, Perspektiven (wie Anm. 17), S. 209.

⁵¹ Vgl. <https://saebi.isgv.de/person/snr/29117>.

sächsischen Minister Flemming verwandt, sondern wirkte mit diesem entscheidend an der Inthronisierung Augusts des Starken in Polen. Überdies wurde er von August dem Starken in den sächsischen Geheimen Rat berufen.⁵² Auch Personen der hinteren Reihe wie Stephan Swinarski waren lange nicht im Fokus der Sächsischen Biografie und wurden erst jüngst aufgenommen. Dabei ist gerade hier noch viel Grundlagenarbeit für die „Sächsische Biografie“ zu leisten, um auch das Wirken polnischer Persönlichkeiten in der Zeit der Union angemessen zu würdigen. Dabei darf auch nicht vergessen werden, dass es sich bei der Personalunion von Sachsen und Polen nicht nur um ein binationales, sondern – durch die Verbindung Polens mit Litauen und die Umfassung von Gebieten im heutigen Belarus oder der Ukraine – um ein multinationales Projekt handelt, sodass auch Persönlichkeiten aus diesen Regionen hierbei Beachtung finden müssen und eine Zusammenarbeit mit den dortigen Experten erfolgen muss.⁵³

Das Wissen um die Akteure der sächsisch-polnischen Verbindung ist breit gestreut und zum Teil für die jeweiligen Einzelbiografien oder Gruppen schon gut untersucht. Die „Sächsische Biografie“ kann das grundlegende Werkzeug an die Hand geben, die Biografien der Unionszeit greifbar zu machen. Dabei bedarf es einer Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg, um Lösungen und Mehrwert zu evozieren. Denn nur in der transnationalen Zusammenarbeit kann es gelingen, biografische Lebensläufe, die beide Perspektiven besitzen, zu entwerfen. Zugleich bietet sie die Chance, mittels der digitalen Verknüpfungen individuelle Lebensläufe in einer Gesamtschau zu betrachten, Netzwerke aufzuspüren, nachzuverfolgen und zu analysieren. Damit lassen sich Migrationsbewegungen sowie Fragen des Kulturtransfers und der Integration untersuchen. Biografien über Grenzen hinweg zu verfolgen, dient somit nicht nur dem Selbstzweck oder der bloßen historischen Erkenntnis. Vielmehr gewinnen grenzüberschreitende Biografien gerade vor dem Hintergrund der zunehmenden Mobilität der Menschen infolge kleinräumiger und weitläufiger Migrationsbewegungen sowie dem Wissen um die historische Konstruiertheit nationaler Grenzen an Aktualität.⁵⁴

Es kann dabei als ein konkretes Ergebnis der Tagung „Zwischen Warschau und Dresden. Die Wettiner auf dem polnischen Thron (1697–1815)“ in Warschau 2019 gewertet werden, dass es im Nachgang zu einem ersten Dialog zwischen den Projektarbeitern der „Sächsischen Biografie“ und polnischen Historikerinnen und Historikern über den Austausch biografischer Informationen kam. Dabei wurde die – mittlerweile in Angriff genommene – Idee skizziert, dass zunächst anhand der „Polski Słownik Biograficzny“ geeignete Personen jener Zeit identifiziert und in die Datenbank der „Sächsischen Biografie“ aufgenommen werden. Auf dieser Grundlage können dann in Zusammenarbeit von deutschen und polnischen Forscherinnen und Forschern biografische Artikel verfasst werden, die in der „Sächsischen Biografie“ in bilingualer Form (deutsch-polnisch) publiziert und so der Forschung sowie der Öffentlichkeit in beiden Ländern zugänglich gemacht werden. Das Prinzip der mehr-

⁵² Vgl. STASZEWSKI, Polen im Dresden des 18. Jahrhunderts (wie Anm. 7), S. 150 f.; PORAZIŃSKI, Menschen um den König (wie Anm. 30).

⁵³ Vgl. DALIUS AVIŽINIS/VYDAS DOLINSKAS/DIRK SYNDRAM (Hg.), Kurfürsten von Sachsen – Großfürsten von Litauen. Hofkultur und Hofkunst unter August II. und August III. Katalog zur Internationalen Ausstellung. 6. Juli 2018 – 14. Oktober 2018 im Nationalmuseum Palast der Großfürsten von Litauen (Vilnius), Vilnius 2018.

⁵⁴ Vgl. MATTHIAS WEBER, Zur Aktualität geschichtswissenschaftlicher Erforschung grenzüberschreitender Biographien zwischen Mittel- und Osteuropa, in: Tobias Weger (Hg.), Grenzüberschreitende Biographien zwischen Ost- und Mitteleuropa (wie Anm. 30), S. 67-76, bes. S. 69 f.

Sie sind hier: [Sächsische Biografie](#) > [Biografie](#) > [Jurij Brězan \(Georg Bresan\)](#)

Zurück zur Tabellensuche

Dieser Artikel ist auch in Sorbisch verfügbar

Deutsch ▾

Jurij Brězan (Georg Bresan)

B. war der bekannteste und erfolgreichste sorbische Schriftsteller in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und einer der führenden Romanciers der DDR. Als Erzähler, Lyriker und Dramatiker, der in Sorbisch und Deutsch auf hohem ästhetischen Niveau schrieb, anfangs auch als Herausgeber und Übersetzer, suchte er zwischen sorbischer Kultur bzw. Tradition und (ost-)deutscher Realität zu vermitteln. Vom deutschen Gymnasium in Bautzen, das er 1927 bis 1936 besuchte, wurde er „wegen politischer Unreife“ relegiert, weshalb er das Abitur 1938 im polnischen Toruń (dt. Thorn) ablegte. Nach illegaler Arbeit in einer sorbischen Widerstandsgruppe wurde er 1938/39 in Dresden inhaftiert. Anschließend war er aufgrund eines Aufenthaltsverbots für die Lausitz in Norddeutschland als Gutsverwalter tätig, was er später in seiner Autobiografie „Mein Stück Zeit“ (1989) ausführlich kommentierte. Nach seinem Dienst in der Wehrmacht (1942-1945) und amerikanischer Gefangenschaft trat er 1946 der SED bei und wurde leitender sorbischer Jugendfunktionär; er initiierte u.a. eine Brigadebewegung zum Wiederaufbau kriegszerstörter Dörfer. Ab 1948 war er Abteilungsleiter im Sorbischen Kultur- und Volksbildungsamt der Landesregierung Sachsen im Rang eines Regierungsrats (Arbeitsgebiete: Presse, Funk und Film), ab Oktober 1949 freischaffender Autor. – B.s Stellung in den unterschiedlichen politischen Systemen ist nicht mit der Alternative Anpassung oder Widerstand zu erfassen. Die Erfahrungen mit der repressiven „Wendepolitik“ der Nationalsozialisten, mit Krieg und Nachkriegszeit hatten ihn, der dem sorbisch-katholischen Milieu entstammte, zu marxistischen Überzeugungen geführt; den Weg zur künstlerischen Gestaltung seines ländlichen Umfelds wiesen ihm die Erinnerungen an Maxim Gorkis. Mit operativer Lyrik sowie Szenen für das wiederbelebte Amateurtheater der Jugend rief der Heimkehrer seine Landsleute zur Aussöhnung mit Deutschen sowie Russen auf. Er sah die „geschichtliche Chance“ einer neuen, proslawischen Nationalitätenpolitik und bekannte sich in dem freirhythmischen Langgedicht „Wie ich mein Vaterland fand“ (1950) stellvertretend für viele Generationsgefährten zur DDR als Heimat der Sorben, die auch Wenden genannt werden. Als erster sorbischer Schriftsteller überhaupt publizierte er ein eigenes Buch in deutscher Sprache und begründete damit die moderne literarische Zweisprachigkeit der autochthonen Minderheit: Der Band mit Erzählungen und Gedichten „Auf dem Rain wächst Korn“ erschien 1951 beim

Jurij (Georg) Brězan (Bresan), Pseud. Dušan Šwik
Schriftsteller

* 09.06.1916 Räckelwitz (sorb. Worklecy)
† 12.03.2006 Kamenz
☞ Crostwitz (sorb. Chrósćicy) bei Kamenz

R katholisch

V Georg (1887-1974), Kleinbauer, Steinbrucharbeiter

M Maria, geb. Bräuer (1890-1973)

G Maria, verw. Schiemann (1919-2007); Helene (1920-1959); Agnes (1924-2011); Anna (1933-1990)

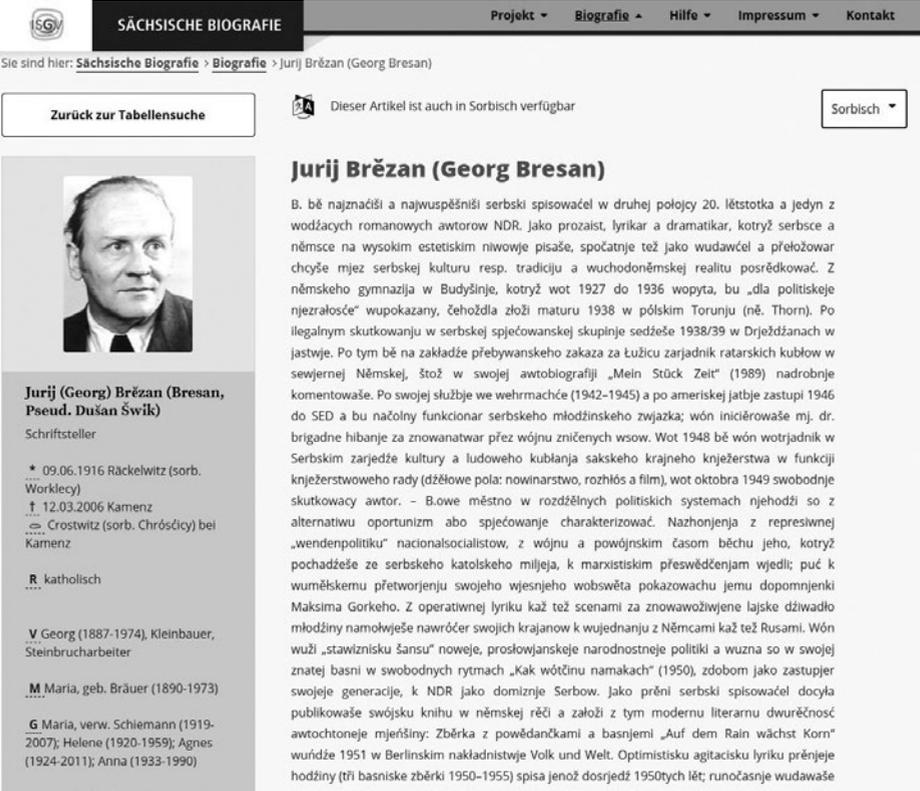
Abb. 3: Artikel zu Jurij Brězan in der „Sächsischen Biografie“ in deutscher Sprache.

sprachigen Publikation wird bereits seit einigen Jahren mit den Biografien von Persönlichkeiten der nationalen Minderheit der Sorben erfolgreich praktiziert.⁵⁵ Auch diese werden – in Zusammenarbeit mit dem Sorbischen Institut in Bautzen und Cottbus – in bilingualer Form (deutsch-sorbisch) angeboten (Abb. 3 und 4), wie das Beispiel des sorbischen Schriftstellers Jurij Brězan zeigt.⁵⁶

Die Zusammenarbeit mit den polnischen Kolleginnen und Kollegen bietet die Möglichkeit, dass auch die jeweiligen Ergebnisse der biografischen Forschung in Deutschland respektive Sachsen oder Polen leichter rezipiert werden. Spannend ist dabei die Frage, wie die unterschiedlichen Wahrnehmungen der sächsisch-polnischen Union in der deutschen und der polnischen Forschung in den einzelnen Beiträgen harmonisiert werden können. Schließlich bietet der Fokus auf die grenzüberschreitenden Biografien der Unionszeit die Basis, weitergehende Forschungsfragen, die sich mit der Analyse und der Gesamtschau dieses Personenkreises im Sinne einer Kollektivbiografie beschäftigen, zu entwickeln. Für die biografische Erforschung der sächsisch-polnischen Union kann die „Sächsische Biografie“ als Schnittstelle, als Mittlerin zwi-

⁵⁵ Vgl. SCHATTKOWSKY/METASCH/SCHWANITZ, Vernetzungsstrategien (wie Anm. 8), S. 69.

⁵⁶ Vgl. DIETRICH SCHOLZE, Jurij Brězan (Georg Bresan), in: Sächsische Biografie, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Online-Ausgabe: [https://saebi.isgv.de/biografie/Georg_Bresan_\(1916-2006\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Georg_Bresan_(1916-2006)).



Sie sind hier: [Sächsische Biografie](#) > [Biografie](#) > [Jurij Brëzan \(Georg Bresan\)](#)

Zurück zur Tabellensuche

Dieser Artikel ist auch in Sorbisch verfügbar

Sorbianisch

Jurij Brëzan (Georg Bresan)

B. bě najznačiči a najwuspěšniši serbski spisowacel w druhej polojcy 20. lětstotka a jedyn z wodźacych romanowych awtorow NDR. Jako prozaist, lyrikar a dramatar, kotryž serbsce a němsce na wysokim estetiskim niwowje pisaše, spočatnje tež jako wudawćel a přeložowar chcyše mjez serbskej kulturu resp. tradiciju a wuchodoněmskej realitu posrědkować. Z němskeho gymnazija w Budyšinje, kotryž wot 1927 do 1936 wopyta, bu „dla politiskeje njezraľosće“ wupokazany, čehoždla złoži maturu 1938 w pólskim Torunju (ně. Thorn). Po ilegalnym skutkowanju w serbskej spječowanskej skupinje sedźeše 1938/39 w Drježdźanach w jasťwe. Po tym bě na zakładźe přebywanskeho zakaza za Lužicu zarjadnik ratarskich kubłow w sewjernej Němskej, štož w swojej awtobiografiji „Mein Stöck Zeit“ (1989) nadrobnje komentowaše. Po swojej službje we wehrmachće (1942–1945) a po ameriskej jatbje zastupi 1946 do SED a bu načolny funkcionar serbskeho młodźinskeho zwjazka; wón iniciěrowaše mj. dr. brigadne hibanje za znowanatar přez wójnu zničenyh wsow. Wot 1948 bě wón wotrjadnik w Serbskim zarjězde kultury a ludowego kublanja sakskeho krajneho knježerstwa w funkciji knježerstwoweho rady (dźělowe pola: nowinarstwo, rozhłós a film), wot oktobra 1949 swobodnje skutkowacy awtor. – B.owe městno w rozdźělnych politiskich systemach njehodźi so z alternatiwu oportunizm abo spječowanje charakterizować. Nazhonjenja z represiwnej „wendenpolitik“ nacionalsocialistow, z wójnu a powojnskim časom běchu jeho, kotryž pochadže ze serbskeho katolskeho mljeja, k marxistiskim přeswědženjam wjedli; puć k wuměskemu přetworjenju swjeho wjesnjeho wobswěta pokazowachu jemu dopomjenki Maksima Gorkeho. Z operatiwnej lyriku kaž tež scenami za znawowozwjijene lajske dźiwadlo młodžiny namolwješe nawróćer swjich krajanow k wujednanju z Němcami kaž tež Rusami. Wón wuži „stawiznisku šansu“ noweje, prosłowjanskeje narodnostneje politiky a wuzna so w swojej znatej basni w swobodnych rytmach „Kak wótčinu namakach“ (1950), zdombow jako zastupjer swojeje generacije, k NDR jako domiznje Serbow. Jako přeni serbski spisowacel docyla publikowaše swójsku knihu w němskej rěči a založi z tym modernu literarnu dwurěčnosć awtochtoneje mjeřšiny: Zběrka z powědančkami a basnjemi „Auf dem Rain wächst Korn“ wurđide 1951 w Berlinskim nakładnistwje Volk und Welt. Optimistisku agitacisku lyriku přerņeje hodžiny (tři basniske zběrki 1950–1955) spisa jenož dosrjedź 1950tych lět; runočasnje wudawaše

Jurij (Georg) Brëzan (Bresan, Pseud. Dušan Šwik)
Schriftsteller

* 09.06.1916 Räckelwitz (sorb. Worklecy)
† 12.03.2006 Kamenz
☞ Crostwitz (sorb. Chrósćicy) bei Kamenz

R katholisch

V Georg (1887-1974), Kleinbauer, Steinbrucharbeiter

M Maria, geb. Bräuer (1890-1973)

G Maria, verw. Schiemann (1919-2007); Helene (1920-1959); Agnes (1924-2011); Anna (1933-1990)

Abb. 4: Artikel zu Jurij Brëzan in der „Sächsischen Biografie“ in sorbischer Sprache.

schen der deutschen und polnischen Forschung fungieren und dabei – wie bereits Kraszewski – grenzüberschreitend sowohl die sächsische als auch die polnische Perspektive in den Blick nehmen.

Nicht zuletzt ist es ein Gewinn der Lage Sachsens im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechien und der dementsprechenden grenzüberschreitenden Geschichte, dass die hier skizzierten Perspektiven nicht nur für dieses eine Projekt passend erscheinen. Vielmehr bieten sie die Möglichkeiten zum Anschluss für andere Folgevorhaben etwa auch mit dem Blick nach Tschechien und auf die jahrhundertealten, gemeinsamen sächsisch-böhmischen Beziehungen. Die „Sächsische Biografie“ könnte sich vor diesem Hintergrund dauerhaft als ein Werkzeug zur Durchführung transregionaler und grenzüberschreitender biografischer Forschung erweisen.